

Auf einen Kaffee mit Flüchtlingen

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg», sagt Bereket Araya zum Schluss des Gesprächs auf dem Platz vor dem Gemeindehaus. Diese Redewendung habe er in der Schweiz gelernt – «sie gefällt mir sehr.» Araya Bereket ist Eritreer, sein Fluchtweg hat 2008 vorerst in der Schweiz geendet. Er ist einer von sechs Flüchtlingen, die am vergangenen Samstag, dem Tag der Flüchtlinge, mit Freiwilligen der Zürcher Hilfsorganisation Solinetz nach Rümlang gekommen sind, um der Bevölkerung Begegnung und Kontakt mit Schutzsuchenden zu ermöglichen.

Vor dem Gemeindehaus steht ein reizendes dreirädriges Vehikel, in Asien TukTuk genannt. Es ist als fahrbares «Kafi tuctuc» ausgestattet. Drei Stehtische mit Sonnenschirmen sind aufgestellt. Vier junge Frauen, freiwillige Helferinnen beim Zürcher Verein Solinetz und dort für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, dekorieren die Tische mit kleinen Wiesenblumensträusschen und legen Informationsblätter auf.

Das Wetter verhält sich solidarisch, ab 10 Uhr treffen die ersten Dorfbewohner ein, um das Kontaktangebot zu nutzen. Die jungen Frauen offerieren Kaffee und Kuchen und geben Auskunft über ihr Tun und die Ziele von Solinetz. Hauptanliegen ist ihnen, Begegnungen zwischen Einheimischen und Flüchtlingen zu ermöglichen, um damit Vorurteilen entgegenzuwirken.

Geschätzte 30 Dorfbewohner finden den Weg auf den Gemeindehausplatz, um mit den Besuchern aus Äthiopien, Irak, Afghanistan und eben Eritrea ins Gespräch zu kommen. Es sind mehrheitlich Leute mittleren und fortgeschrittenen Alters, die über den Hinweis im «Rümlanger» auf den Anlass aufmerksam geworden sind und die Begegnung gezielt suchen. Sie wollen sich direkt informieren und auch ein Zeichen setzen, Solidarität zeigen, wie sie fast einhellig sagen.

Eine der jungen Besucherinnen ist Aline Wüest-Giger. Sie ist mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern zum Treffpunkt gekommen. «Es ist sehr wichtig, diesen Menschen zu zeigen, dass sie willkommen sind», sagt sie. Das wolle sie auch ihren Kindern vermitteln: «Es geht ja um ganz wenig – jemandem ein Lächeln schenken zum Beispiel.» Aline Wüest spricht von der Hilflosigkeit, die sie angesichts dieser Flüchtlingstragödie empfindet. Deshalb will sie hinstehen und zeigen: «Wir leben in einer Welt, gemeinsam.»

Monique Graf ist eine der älteren Besucherinnen. Sie begegne den im Dorf lebenden Flüchtlingen dann und wann beim Einkaufen. Um sie kennenzulernen würden ihre Sprachkenntnisse aber nicht reichen. Darum sei sie jetzt gekommen:



Bereket Araya (rechts) aus Eritrea, seit 2008 in der Schweiz, engagiert sich für elternlose junge Flüchtlinge, im Gespräch mit zwei Rümlangerinnen. Bild: Markus Fürst

«Ich habe diese Leute gerne, und ich bemühe mich, Kontakt zu ihnen zu haben.»

Berhanu Tesfaye ist im Jahr 2000 aus Äthiopien in die Schweiz gekommen. «Seit vier Monaten mit Status B», sagt er und strahlt. Der Mann mittleren Alters lebt in Zürich in einer Asylunterkunft, fühlt sich wohl und ist dankbar. Er hält die Arme in einem Dreieck über den Kopf und sagt: «Ein Dach zu haben, ist genug.»

Der studierte Agrarwirt spricht ausgezeichnet deutsch. «Ich arbeite gerne, egal was, in der Küche, alles.» Er habe viel profitieren dürfen, sagt er, und möchte etwas zurückgeben – mit Engagements bei kirchlichen Veranstaltungen und seit dessen Anfängen 2009 bei Solinetz, indem er sich etwa an Anlässen wie diesem in Rümlang beteiligt.

Solinetz

Der gemeinnützige Verein setzt sich ein für Menschen, die aus politischer oder existenzieller Not in der Schweiz Zuflucht suchen; er wird getragen durch das Engagement zahlreicher Freiwilliger.

Bekannt sind vor allem seine Deutschkurse für Schutzsuchende, doch verfolgt er noch zahlreiche weitere Projekte wie Besuche und Begleitungen. Freiwillige sind immer willkommen. Weitere Infos unter www.solinetz-zh.ch. (füm)

Ich bin gekommen, um Solidarität zu zeigen», sagt Angela Elste. «Ich bin ja auch nicht von hier, auch wenn ich nie fliehen musste.» Angela Elste ist Italienerin, ihr Mann Waldemar Deutscher, ehemalige DDR. Sie seien beide anno 1956 in die Schweiz gekommen, hätten in der gleichen Firma gearbeitet, sich gefunden. Jetzt leben sie seit 58 Jahren in Rümlang. «Es geht uns gut, wir fühlen uns sehr wohl, doch wir haben auch schwere Zeiten durchgemacht, zur Zeit von Schwarzenbachs Überfremdungsinitiativen», erzählt er. Beiden ist wichtig, dass sich die hier lebenden Flüchtlinge nicht ausgeschlossen fühlen. Um das zu zeigen, sind sie gekommen.

Willkommen und aufgenommen, so fühlt sich Bereket Araya, der 30-jährige Eritreer, hier und heute. Er wohnt für sich in Oerlikon und hat soeben eine Lehrstelle im Service zugesagt erhalten. Viel Wille und ein weiterer Schritt auf dem langen Weg zur Eigenständigkeit: «Die Schweiz war für mich zuerst eine völlig andere Welt», sagt er. «Schon nur ein Billett zu lösen war ein grosses Problem.»

Als er angefangen habe, Schweizer kennenzulernen, habe sich sein Leben geändert. Er singt im Kirchenchor und engagiert sich bei Solinetz, besucht Asylheime und kümmert sich um Jugendliche, die völlig allein hier ankommen, ohne Eltern und Bezugspersonen, zu rauchen und trinken anfangen – ein neues Phänomen und Problem der Flüchtlingsströme dieser Tage. Er geht zu ihnen, spricht mit ihnen, sie können ihn anrufen

– eine Art Götti, der sie auf dem rechten Weg halten will.

Nach zweieinhalb Stunden hat sich der Platz geleert, die vier jungen Frauen räumen auf, beim «Kafi tuctuc» geht die Seitenklappe runter. «Es war für uns das erste Mal, dass wir einen solchen Anlass durchgeführt haben», sagt Barbara Kieser. «Es hat gute und engagierte Gespräche gegeben, und das war unser Ziel.» Eine durchaus gelungene Premiere mit einer schönen Anzahl von interessierten, offenen und herzlichen Rümlangerinnen und Rümlangern, unter ihnen auch fast alle Mitglieder des Gemeinderats.

Gefehlt haben einzig die in Rümlang wohnenden Flüchtlinge. Sie wurden von den Besuchern wie von den Organisatorinnen vermisst. Auch Sozialvorsteherin Rosita Buchli bedauert ihre Abwesenheit: «Bei der Kommunikation ist etwas falsch gelaufen; es ist sehr schade.» Doch bereits an diesem Wochenende bietet sich die nächste Gelegenheit, den «eigenen» Flüchtlingen zu begegnen und sie zu unterstützen: Der seit Januar mit 16 Landsleuten in Rümlang untergebrachte Eritreer Michael, der dem «Rümlanger» ausführlich von seiner Flucht in die Schweiz berichtet hat (Ausgabe vom 28. Februar), hat das Team XY zusammengestellt, mit dem er am kommenden Wochenende am Dorfturnier teilnehmen wird.

Markus Fürst

Team XY am Dorfturnier vom Wochenende: Gruppe C2 Plausch, Mannschaft Nr. 28; erstes Spiel am Samstag, 25. Juni, 10.15 Uhr, Platz 2; weitere Spiele gemäss Spielplan unter www.svruemlang.ch.

Olympia im Hallenbad

RÜMLANG. Im Hallenbad Heuel Rümlang messen sich an diesem Sonntag, 26. Juni, Jugendliche aus der ganzen Schweiz im Schwimmen. Dies im Rahmen der 30. Ausgabe der Olympischen Jugendspiele, organisiert durch CONI Schweiz, das italienische nationale Olympiakomitee.

Die Organisation ist Teil des IOC (internationales olympisches Komitee) und befasst sich mit der Vorbereitung der Athleten auf die olympischen Spiele. Ziel ist, den Sport unter den Jugendlichen (von 8 bis 14 Jahren) in der Schweiz zu fördern und gleichzeitig eine Annäherung der Jugendlichen an die Welt der Olympiade zu ermöglichen.

Um dies zu verwirklichen, organisiert das Komitee einmal pro Jahr die italienischen olympischen Jugendspiele. Daran nehmen zahlreiche Jugendliche mit italienischen Wurzeln, die meisten von ihnen Doppelbürger, aus sämtlichen Regionen der Schweiz teil. Start und Sammelplatz ist in der Saalsporthalle Zürich, von dort verkehrt ein Bus nach Rümlang, wo der Schwimmwettkampf von 9 bis 13 Uhr ausgetragen wird. Zuschauer und Zuschauerinnen sind willkommen.

Das Hallenbad bleibt während dieses Anlasses für den offiziellen Badebetrieb geschlossen. Die Schwimmfläche steht der Öffentlichkeit ab 13.30 Uhr wieder uneingeschränkt zur Verfügung. (e)

Kaputte Sachen sind gefragt

RÜMLANG. Unter dem Motto «Reparieren statt Wegwerfen» organisiert der Verein Natur und Umwelt Rümlang (NUR) in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Konsumentenschutz (SKS) in Rümlang am Samstag, 2. Juli, zum ersten Mal ein Repair-Café. In der Holzwerkstatt der Sekundarschule Worbiger, an der Katzenrütistrasse 4, werden Rümlanger Fachleute und Hobby-Handwerker kostenlos verschiedene Reparaturen – soweit möglich – ausführen. Dies in den Bereichen: Elektrik, Elektronik, Holz, Computer, Velo und Textiles. Ersatzteile müssen bezahlt werden. Gegenstände mit noch laufender Herstellergarantie werden nicht in Reparatur genommen.

Das Ziel ist, Dinge mit kleinen Defekten nicht wegzuerwerfen. Oft können sie mit wenig Aufwand repariert werden. Der Verein NUR möchte die Besucher auch dazu animieren, selber mehr zu flicken statt neu zu kaufen. Defekte Geräte, Spielsachen, Computer, Uhren (Batteriewechsel) usw. können vorbeigebracht werden. Die Besucher sind eingeladen, beim Reparieren zuzuschauen oder unterdessen einen Kaffee bei Gebäck und Kuchen zu trinken.

Geöffnet ist die Reparaturwerkstätte von 10 bis 15 Uhr. Weitere Infos finden Sie auch unter www.nur-ruemlang.ch oder www.repair-cafe.ch. (e)

Flohmarkt mit Fussball-Live-Übertragung

RÜMLANG. Morgen Samstag, 25. Juni, von 9 bis 16 Uhr, findet auf dem Dorfplatz der zweite Flohmarkt dieses Jahres statt – aus aktuellem Anlass wieder mit dem beliebten Paninibilder-Tausch-Tisch. Ebenfalls aus aktuellem Anlass wird um 15 Uhr das EM-Achtelfinal-Spiel Schweiz -Polen live übertragen. Für Verpflegung ist ausserdem gesorgt. Anmeldungen für einen Verkaufsstand werden noch immer entgegengenommen von Luigi Grillo, Telefon 076 530 81 50, oder per Mail an trinacrias@msn.com – und sogar für spontane Verkäufer sollte sich noch ein Plätzchen finden. Nächste Flohmi-Daten sind der Samstag, 20. August, sowie Samstag, 8. Oktober. (e)

KOLUMNE

HEINZ RAUCH

Auch Ronaldo ist nur ein Mensch

Die Andromedagalaxie enthält eintausend Milliarden Sterne und ihr Durchmesser beträgt circa 250 000 Lichtjahre. In einer Entfernung von 2,4 Milliarden Lichtjahren befindet sich ihre Nachbargalaxie, die Milchstrasse. Sie ist mit ihrem Durchmesser von 120 000 Lichtjahren und rund 300 Milliarden Sternen wesentlich kleiner als die Andromedagalaxie. Im Aussenbereich einer ihrer vier Spiralarme leuchtet unsere Sonne. Sie ist nur ein winziges kleines



Sternchen, doch sie produziert die Energie, die das Leben auf der Erde ermöglicht. Der Durchmesser unseres Heimatplaneten ist 109 Mal kleiner als jener der Sonne. Im kosmischen Massstab ist die Erde ein verschwindend kleines Staubkörnchen, doch auf ihm wimmelt es nur so von Lebensformen. Eine davon ist der Mensch. Rund um den Erdball baut er Fussballfelder, und auf einem davon steht Ronaldo und legt sich den Ball für seinen Penaltyschuss vor die Füsse.

Der Fussball hat einen Durchmesser von 22 Zentimetern und soll im 7,32 Meter breiten Tor landen. Ronaldo konzentriert sich. Sein

Gehirn passt in die Schädelhöhle mit einem Durchmesser von sechzehn Zentimetern. Es wartet sich über Jahrzehnte selbst und benötigt zum Arbeiten gerade mal zwanzig Watt. Während ein Stromausfall bei einem Computer in Sekunden zum Systemabsturz führt, kann das menschliche Gehirn bis zu zehn Minuten ohne «Strom», also ohne Sauerstoffzufuhr auskommen. Es verfügt über einhundert Milliarden Nervenzellen oder Neuronen die einen Durchmesser von 0,01 Millimeter haben. Mit ihnen kann es phänomenale 1016 Berechnungen pro Sekunde durchführen. Wenn jede seiner hundert Billionen Synapsen ein Bit an Informationen

hält, wird es rund einhundert Terabyte an Informationen speichern können. Das menschliche Gehirn ist im kosmischen Vergleich ein irrsinnig winziges, aber auch ein unglaublich leistungsfähiges Objekt. Es lässt sich allerdings auch leicht durch menschliche Empfindungen irritieren. Gerade als Ronaldo abdrückt, pocht vielleicht sein Herz etwas stärker. Wie ein Planet rotiert der Ball im Flug. Er verfehlt sein Ziel. Der Knall mit dem der Ball am Pfosten abprallt, lässt den grossen Fussballstern Ronaldo für einen Moment wieder ganz menschlich erscheinen.

Heinz Rauch ist Präsident des Vereins Sternwarte Rotgrueb Rümlang (VSRR)